

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Für Zeitungsabnehmer und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (mit Haus 2 RM, halbmönl. 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnpostf. 2 / Fernsprecher: 17 239 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 600, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schiefstellung: Dresden-21, Osterbahnpostf. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 239 / Druckverlag: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (auch Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuroman gezeichnete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Anzeigenzeile anschließend an den dreißigstägigen Zeit einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnpostf. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 14. Januar 1928

Nummer 12

Die Blutschuld der SPD

Erinnerungen an den 15. Januar 1919

Von Wilhelm Pieck



Karl Liebknecht aufgebahrt

„Die Massenmorde an revolutionären Arbeitern in Berlin, München, Bremen, dem Ruhrgebiet, Oberschlesien und hunderten anderen deutschen Städten werden ein ewiges Schandmal für die rechtssozialistisch-bürgerlichen Mächte der nachrevolutionären Zeit sein.“

Ebert und Scheidemann ... dachten gar nicht daran, den harten und opferreichen Kampf für den Sozialismus aufzunehmen. Sicherer erschien ihnen, die Revolution an die alten Mächte zu vererben und sich zu Dignitären der herrschenden Klassen zu machen.“

Das schrieb Arthur Craxien im November 1919 in der Freiheit, dem Berliner Zentralorgan der damaligen Unabhängigen Sozialdemokraten, was ihn aber nicht hinderte, im 1922 mit diesen, mit dem Blut der deutschen Arbeiter besetzten Verrätern zu vereinen. Seit dieser Vereinigung gibt sich Craxien besondere Mühe, den deutschen Arbeitern die Blutschuld der sozialdemokr. Führer durch die gleiche Hege gegen die Kommunisten vergessen zu machen, die besonders in den November- und Dezembertagen 1918 gegen Spartakus und seine Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht betrieben wurde und die am 15. Januar 1919 zu deren Ermordung durch die Garde-Offiziere führte.

Die sozialdemokratischen Führer sind nicht nur die intellektuellen Urheber dieses Meuchelmordes, sie sind auch die Organisatoren der Mordhanden, die damals in Deutschland, besonders in Berlin, Tausende von Arbeitern erschossen und erschlagen haben. Roste war es, der auf Ersuchen des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten und in Gemeinschaft mit den kaiserlichen Generalen die Mordhanden organisierte und deren Oberkommando übernahm, um die Herrschaft der Bourgeoisie gegenüber der Arbeiterklasse zu sichern. In völliger Entwertung von seiner proletarischen Herkunft und seiner Klasse stellte Roste sich der Bourgeoisie als „Bluthund“ zur Verfügung. „Damals habe ich mir gesagt: einer muß ja die Geschäfte (d. h. die Niederschlagung der Arbeiterklasse — d. B.) machen, ich bin mir aber klar darüber, daß das für mich bedeutet, daß ich als Bluthund durch die deutsche Revolution laufen muß.“ Das konnte dieser Mensch von sich selber auf einem sozialdemokratischen Parteitag sagen, ohne daß er hinausgeworfen wurde. Während der Berliner Märzämpfe 1919 gab er den berühmtesten Schießbefehl an die Mordhanden heraus: „Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschließen.“ Tausende von Arbeitern haben diesen Befehl mit ihrem Leben bezahlen müssen. So sehr Roste die Verachtung jedes deutschen Arbeiters verdient, so wenig darf über seiner Herrscherrolle die Blutschuld übersehen werden, die die gesamte sozialdemokratische Führerschaft an den mehr als 15 000 Erschlagenen und erschlagenen Arbeitern und an der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht trägt.

Die Ebert und Scheidemann, Weis und Konraden legten nach dem Zusammenbruch der Monarchie alles daran, die proletarische Revolution zu verhindern. Sie begriffen nur zu gut, daß die Tat der russischen Arbeiter und

Bauern, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur unter Führung der Bolschewiki die deutschen Arbeiter anspornte, diesem Beispiel zu folgen und damit nicht nur die Herrschaft der Bourgeoisie, sondern auch der Verräterrolle der sozialdemokratischen Führer ein gründliches Ende zu bereiten.

Der Widerstand, der den Erlaß des sozialdemokratischen Rates der Volksbeauftragten auf Abgabe der Waffen, Beendigung der Straßendemonstrationen, Einschränkung der Rechte der Arbeiter- und Soldatenräte von der Arbeiterschaft auf Anraten von Spartakus entgegengesetzt wurde, die wachsende Empörung unter den Arbeitern über die Verräterei der sozialdemokratischen Führer und Übertragung der militärischen Kommandogewalt an die kaiserlichen Generale, spitzte sich in Berlin immer mehr zum offenen Aufstand der Arbeiterschaft gegen die wachsende Konterrevolution zu. Und wenn es auch den sozialdemokratischen Führern auf dem ersten Rätekongreß im Dezember 1918 gelang, durch den Beschluß auf Wahl der Nationalversammlung die Räte-Körperschaften zu besettigen, so garte doch unten in den Massen die Revolution. Spartakus war der Sauerbrunnen. Zwar war die Ende 1918 gegründete kommunistische Partei noch eine zahlenmäßig schwache Organisation, aber der Haß der werktätigen Massen gegen die Bourgeoisie, deren politische Macht ziemlich erschüttert war, die Not der Kleinbürgerlichen Schichten und die Desorganisation des Staatsapparates schuf günstige Voraussetzungen für die Propaganda zur proletarischen Revolution.

Die Tätigkeit, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in den November- und Dezembertagen 1918 durch die rote Fahne, durch Ausrufe und Flugblätter, durch Versammlungen und Demonstrationen unter der Arbeiterschaft entfalteten, erschwerte der sozialdemokratischen Führerschaft nicht nur die Durchführung ihrer konterrevolutionären Pläne, sondern ließ ihnen auch die ihnen drohende Gefahr immer deutlicher werden. Das war auch der Grund, weshalb sie das Bündnis, das sie schon bei Ausbruch des Krieges unter Freigabe der internationalen proletarischen Solidarität und des Klassenkampfes mit der Bourgeoisie zur Durchführung des Krieges geschlossen hatten, und das Millionen von Arbeitern Leben und Gesundheit gekostet hat, zu einem Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution erweiterte. Gemeinsam mit der Bourgeoisie entfalteten die sozialdemokratischen Führer eine wüste Hege gegen den Bolschewismus und bereiteten die militärische Niederschlagung der revolutionären Arbeiterschaft vor.

Die geschichtliche Mission, die die sozialdemokratische Führerschaft noch zu erfüllen hat, zu versuchen, die Bourgeoisie vor der Revolution zu bewahren und die Arbeiter an der Eroberung der politischen Macht zu hindern, trat in diesen Tagen deutlich hervor. Aber um diese Mission durchzuführen, mußten die Führer der revolutionären Bewegung beiseite getrieben werden. Offen wurde in den Straßen Berlins zur Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht aufgerufen. Offen wurden in der sozialdemokratischen Presse die beiden Spartakusführer als die Schuldigen an der fortgesetzten Unruhe der werktätigen Massen bezeichnet. Roste schreibt in seinem Buche „Von Kiel bis Kapp“: „Er (Liebknecht) und Frau Luxemburg waren Hauptschuldige daran, daß die unblutig begonnene Umwälzung zum Bürgerkrieg mit all seinen Schreckensfolgen so ausartete. Wahrheit ist, daß in jenen Schreckensstunden taubende die Frage aufgeworfen haben, ob denn niemand die Unruhe stiller unschuldig mache.“ Offen wurden die Offiziere und Soldaten zum Meuchelmord aufgehetzt, sogar hohe Geldpreise wurden für den Meuchelmord in Aussicht gestellt. Wenn auch nicht genau festgestellt werden kann, ob an dieser unmittelbaren Organisation des Meuchelmordes sozialdemokratische Führer beteiligt waren, so lastet die Blutschuld daran schon deshalb auf ihnen, weil sie dieser Mordhege nicht nur nicht entgegengetreten, sondern sogar sich selbst daran beteiligten. Der Vorwärts veröffentlichte am 13. Januar ein Gedicht von einem Artur Zickler, in dem es heißt:

„Blutbender! Rote in einer Reih!
Proletarier! Kar!, Rosa, Kadel und Kumpanei,
's ist keiner dabei, Proletarier!“

Deutlicher konnte die Aufforderung zum Mord nicht gemacht werden. Zwei Tage darauf war er getan. Durch einen Verrat war den Mördern der Aufenthalt von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bekannt geworden. Sie wurden nach dem Eden-Hotel in das Offiziers-Quartier der von Roste herangeholten Garde-Kavallerie-



Rosa Luxemburg

Schützen-Division geschleppt, wo sie von den Offizieren und von ihnen aufgehetzten Soldaten niedergeschlagen und dann auf dem Abtransport erschossen wurden. Der Verfasser dieser Zeilen war mit den beiden Genossen in ihrer Wohnung ebenfalls verhaftet und nach dem Eden-Hotel geschleppt worden. Durch Täuschung der Offiziere gelang es ihm, dem Schicksal der beiden Genossen zu entgehen. Die sozialdemokratischen Führer zitterten vor der Auswirkung dieser Mordtat unter den werktätigen Massen. Sie versuchten zunächst gemeinsam mit der bürgerlichen Presse, die Arbeiter über den Mord zu täuschen, um die Spuren ihrer Blutschuld zu verwischen. Scheidemann erklärte in seiner politischen Verkommenheit, Feuchtheit und Feigheit: „Das haben wir nicht gewollt.“

Es wird vielfach von den sozialdemokratischen Arbeitern die Erinnerung an diese Tätigkeit ihrer Führer damit abgetan, daß doch das gewesen sei und es auch einmal wieder vergessen werden müßte. Aber es handelt sich hierbei nicht allein um die Vergangenheit. So unendlich groß auch der Verstoß für das deutsche Proletariat ist, indem ihm diese beiden Führer durch den Meuchelmord entzogen wurden, so müßten die deutschen Arbeiter darüber hinwegkommen. Aber es handelt sich auch um ihre Zukunft. Solange die Bourgeoisie durch das Proletariat nicht gestürzt wird und der Imperialismus herrscht, so werden und müssen sich der imperialistische Krieg und der Bürgerkrieg wiederholen und bei beiden wird die sozialdemokratische Führerschaft die gleiche Verräterrolle spielen wie bisher.

Offen rüstet das Trustringkapital zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse. Der Imperialismus betreibt seine Vorbereitung zur Niederschlagung des ersten Arbeiterstaates der Welt. Die sozialdemokratischen Führer sind bereit, der Bourgeoisie in allen ihren Maßnahmen zur Ausbeutung, Ausplünderung und Niederschlagung der werktätigen Massen Beistand zu leisten. Es ist symptomatisch, daß in dieser Zeit Roste von der SPD-Führerschaft wieder aufs Schild gehoben wurde, ihm eine Reichstagskandidatur für die nächsten Wahlen übertragen wurde. Der „Bluthund“ Roste ist Symbol für die Tätigkeit der sozialdemokratischen Führer in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die deutsche Arbeiterschaft darf nicht vergessen, was an ihr von den sozialdemokratischen Führern verübt wurde, muß begreifen, was ihr von ihnen noch bevorsteht. Aus den vergangenen Kämpfen lernen, besser die Kämpfe zu organisieren, die kommunistische Partei als Führerin dieser Kämpfe zu stärken, sich von den reformistischen Illusionen zu befreien und dem Einfluß der sozialdemokratischen Führer zu entziehen — das wird die Kraft in der deutschen Arbeiterklasse erlösen lassen, mit der sie nicht nur die Bourgeoisie besiegen und die proletarische Macht aufrichten wird, sondern mit der auch der sozialdemokratischen Führerschaft ihre Verräterrolle gegenüber der Arbeiterschaft unmöglich gemacht werden wird. Die Blutschuld der sozialdemokratischen Führer an der revolutionären Arbeiterschaft darf nicht vergessen werden.